

## Sehnsucht nach Leben

### Durch den Horizont schauen

Unser derzeitiges Kunstwerk von Ilona Amann ist ein Bild der Sehnsucht nach Frieden. Wir sehnen uns sehr danach, Frieden zu haben – in der Welt und im eigenen Umfeld, aber es ist schwierig mit dem Frieden. Dennoch hoffen wir immer neu darauf.



Mit dem Wort Hoffnung ist es so eine Sache: Im Französischen gibt es zwei Worte: *Les Espoirs* – das sind die Dinge, die man sich erwartet, erhofft, - dass sie so kommen mögen. *L'espérance* – damit bezeichnet man eine Art Vertrauen, das nicht nur auf die Zukunft richtet, sondern genauso in der Gegenwart verankert ist, ein Motor, der jetzt zu leben hilft. In Papua-Neuguinea haben christliche Missionare festgestellt, dass es gar kein Wort für Hoffnung gibt. Anlässlich einer Beerdigung hat ein Einheimischer eine gute Umschreibung dafür gegeben: „*Die Christen schauen durch den Horizont.*“ Der Bildhauer Alfred Böschl (+ 2020) hat das bei seinen Kirchengestaltungen (z.B. Werdenfels und Johannisthal) so zum Ausdruck gebracht, dass es vorne nicht nur eine Wand gibt, sondern ein Fenster oder einen Lichtspalt, der mit den Worten von Udo Lindenberg besagt: „*Hinterm Horizont geht's weiter*“. Aber das ist keine Vertröstung auf die Zukunft, sondern Lebenshilfe jetzt! Das bedeutet auch: Hoffnung fällt mir nicht in den Schoß, ich muss selber darüber hinausschauen – und selber weitergehen, auch wenn es schwerfällt.

### Mose: Weitergehen, nicht stehenbleiben!

Drei Texte werden uns an diesem Sonntag vorgetragen, die damit zu tun haben, dass wir den Blick vertrauensvoll nach vorne richten dürfen. Mose und das dürstende, mürrische Volk ist eine erste Geschichte des Vertrauens. „*Durst ist schlimmer als Heimweh*“, so heißt ein Sprichwort. Bei den Israeliten kommt beides zusammen: Sie sehnen sich nach Heimat, einem Ort, wo sie bleiben dürfen (bis heute!) – und auf dem Weg dorthin fürchten sie zu verdursten. In solchen Situationen denken sie schnell: „Da war es ja in der Gefangenschaft in Ägypten noch besser!“ Und sie meutern. Was hilft? Der Stab des Mose. Mit ihm hat er das Meer geteilt und mit ihm schlägt er Wasser aus dem Felsen. Es ist der Stab Gottes, von dem im Psalm 23 die Rede ist: „*Dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.*“ (Ps 23,4) Mit Gottvertrauen weiterzugehen, darauf kommt es an!

**Die Frau am Jakobsbrunnen: Weg mit den Tabus!**

Die Geschichte der Frau am Jakobsbrunnen ist eine weitere Geschichte der Sehnsucht: Sehnsucht nach Wasser, aber noch mehr Sehnsucht nach Leben, nach Anerkennung, nach einer Daseinsberechtigung, weil doch das Leben bisher eher schräg gelaufen ist. Dabei ist die Geschichte gespickt mit Tabubrüchen: Jesus spricht von sich aus eine Frau an, das geht eigentlich gar nicht. Aber Jesus geht es um den Menschen, es geht um Menschliches, um Durst! Dann: Ein jüdischer Jude spricht mit einer Samariterin, die vom Volksstamm her schon als unrein galt. Schnell kommt die Rede auf die Orte der Gottesverehrung: der Jerusalemer Tempel und der Tempel auf dem Berg Garizim. Jesus lenkt den Blick darauf, dass die wahren Beter Gott nicht an einem bestimmten Ort, sondern im Geist und in der Wahrheit (= Beziehung) anbeten werden. Ich fühle mich erinnert an die ebenso freud- wie ergebnislosen Diskussionen, wer nun zwischen den christlichen Konfessionen Recht hat und wer nicht, im Prinzip auch an die Auseinandersetzungen zwischen den Religionen. Wie wäre es, wenn wir das Gemeinsame herausstellen würden, nämlich dass wir uns in der Gottsuche treffen? Schließlich ist es für Jesus auch viel wichtiger, die Gottesbeziehung in den Vordergrund zu stellen als über die gescheiterten Ehen mit der Frau zu schimpfen – auch ein wesentlicher Hinweis für den kirchlichen Umgang mit Scheitern im Leben der Menschen. Es geht um die Frage: wie kann Leben unter diesen Bedingungen gelingen, was ist entscheidend? Wohl dies: Gemeinsam hoffnungsvoll nach vorne zu schauen und nicht alte Geschichten aufzuwärmen!

**Sehnsucht nach Leben fängt immer bei mir selbst an**

Die Frau mit dem Granatapfel in winterlicher Zeit bringt es auf den Punkt: Ob Wüste oder Schneelandschaft – wo immer es schwierig wird zu (über-)leben, dort ist mein persönlicher Einsatz, mein persönlicher Aufbruch nötig, damit sich etwas verändern kann. Mein Beitrag in die „Zukunftskasse“ ist mein Vertrauen, oder wie Paulus an die Römer schreibt: „*Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes*“ (Röm 5,2), die nicht zugrunde gehen lässt. Konkret wirkt sie sich aus in meinem Verhalten: Meine Friedensarbeit, meine gewaltfreie Kommunikation, mein wertschätzender Umgang mit anderen Menschen. Darin wird Hoffnung sichtbar – wie ein Hochzeitskleid!